

8. Wir bejahen diese Frage zusammen mit vielen anderen Gruppen, etwa Teilen der Sozialdemokratie, der Kirchen, der Ökologie- und der globalisierungskritischen Bewegung. Dass die bereits vorhandene Übereinstimmung großer Teile der Gesellschaft zugunsten eines Grundeinkommens vorerst zu wenig wirksam geworden ist, liegt aus unserer Sicht daran, dass die BefürworterInnen bisher vor allem mit materiellen Gründen argumentieren. Sie mühen sich ab mit dem längst mehrfach erbrachten Nachweis der Finanzierbarkeit des bedingungslosen Grundeinkommens, während die Gegenseite sich in erster Linie auf der symbolischen Ebene bewegt, indem sie zum Beispiel SozialhilfeempfängerInnen pauschal als Faulpelze diffamiert, die sich auf Kosten anderer ein Leben im Überfluss genehmigen. Wir meinen, dass ein Grundeinkommen dann umsetzbar wird, wenn seine politische Bedeutung in dem Sinne bestimmt ist, den wir in These 1-5 ausgeführt haben.

## Haus- und Familienarbeit

9. Die Menschheit kann nicht überleben ohne Haus- und Familienarbeit. Während die notwendigen täglichen Basisleistungen (Nahrungszubereitung, Wohnungs- und Kleiderpflege, Rekreation etc.), soweit sie gesunde Erwachsene betreffen, im Prinzip als freie gegenseitige Gaben organisiert werden können, wären Kleinkinder und viele Betagte und Behinderte in ihrem Überleben gefährdet, wenn nicht andere Personen für sie sorgen würden. Haus- und Familienarbeit ist die notwendige Basis des Wirtschaftens, denn sie sichert das Heranwachsen neuer Generationen, die tägliche Wiederherstellung der Erwerbsarbeitskraft und das würdige Leben derer, die nicht (mehr) erwerbstätig sein können. Während die Haus- und Familienarbeit, die Erwachsene im direkten Austausch füreinander leisten, frei ausgehandelt werden kann, muss diejenige Haus- und Familienarbeit, die für Menschen geleistet wird, die sie nicht selbst erbringen können, so honoriert werden, dass sie der Person, die sie erbringt, ein eigenständiges Leben in Würde ermöglicht.

10. Ein leistungsunabhängiges Grundeinkommen ist kein Ersatz für die angemessene Honorierung der Haus- und Familienarbeit für Kinder, Kranke, Alte und Behinderte. Denn ein Grundeinkommen könnte die Tatsache verdecken, dass Hausfrauen und Hausmänner bis heute für die Gesellschaft unverzichtbare Arbeit leisten, ohne eine angemessene Gegenleistung zu erhalten. Insgesamt werden heute für Haus- und

Familienarbeit mehr Arbeitsstunden aufgewendet als für Erwerbsarbeit. Die Einführung des existenzsichernden Grundeinkommens, so notwendig sie ist, darf diese Situation nicht verschleiern und nicht die herkömmliche Vorstellung stützen, Haus- und Familienarbeit sei Privatsache und marginale Freizeitbeschäftigung. Das Problem der noch immer bestehenden Diskriminierung der Haus- und Familienarbeit muss also auf einem anderen Weg als dem des Grundeinkommens gelöst werden. Immerhin mindert ein Grundeinkommen jedoch die schlimmsten Auswirkungen der ungerechten Behandlung traditionell "weiblicher" ökonomischer Basisleistungen. Beispielsweise würden Alleinerziehende mit einem Grundeinkommen nicht mehr strukturell in die Armut geraten.

11. Bis vor kurzem schien es, als bekämen Frauen Kinder unabhängig davon, ob sie als Mütter in Würde würden leben können. Heute zeigt sich, dass dies nicht mehr der Fall ist: Immer mehr Frauen sind nicht mehr bereit, Mütter zu werden, wenn sie damit die Aufgabe ihres Berufs, ihrer gesellschaftlichen Anerkennung und Teilhabe und ihrer finanziellen Unabhängigkeit riskieren oder gar ein Armutsrisko eingehen. In einer Gesellschaft, die den wirtschaftlichen Eigennutz zur zentralen Maxime für alle erhoben hat, ziehen auch sie es verständlicherweise vor, ihr Leben nach dieser Maxime einzurichten. Hier liegt ein wesentlicher Grund für die viel beklagte "Überalterung" der postindustriellen Gesellschaften. Auch der sogenannte Pflegenotstand und damit die prekäre Finanzsituation der Kranken- und Pflegeversicherungen hängt mit der Weigerung der Frauen zusammen, notwendige Leistungen weiterhin gratis oder schlecht bezahlt und mit geringer gesellschaftlicher Anerkennung zu erbringen. Eine Gesellschaft, die allen ihren Mitgliedern ein Leben in Würde ermöglichen will, muss ihr Geld im Sinne einer angemessenen Honorierung von Haus- und Familienarbeit und Pflegetätigkeiten neu verteilen und gleichzeitig für alle die Maxime des Eigennutzes zugunsten einer Weltsicht der Freiheit in Bezogenheit ablösen.

## Erwerbsarbeit

12. Heute sind als Erwerbsarbeit einerseits die Produktion und Vermarktung verkäuflicher Waren und Dienstleistungen organisiert (BäckerInnen, BankerInnen, AutohändlerInnen...), andererseits Tätigkeiten, die ein Gemeinwesen als notwendig erachtet und daher kollektiv, zum Beispiel über Steuern finanziert

(LehrerInnen, PolizistInnen, RichterInnen, LokführerInnen...). Während die zweite Kategorie zumindest näherungsweise ein allgemeines Interesse spiegelt und von der Allgemeinheit kontrolliert wird, hat sich das Produktions- und Tauschgeschehen auf dem sogenannten freien Markt durch die jahrhundertelange Delegation tatsächlicher Bedürfnisbefriedigung in die Gratis-Produktionssphären der Privathaushalte von seiner eigentlichen Aufgabe weit entfernt. Durch die Ausbeutung von Arbeitskraft nicht nur in Industriebetrieben, sondern vor allem in den Familien ist es möglich geworden, zum Beispiel die Produktion von Waffen und unerschwinglichen Luxusgütern oder bloße produktionsunabhängige Geldvermehrung als "nützliche" Arbeit misszuverstehen und entsprechend gut zu honorieren. Durch die zunehmende Weigerung der Frauen, ein so organisiertes Zusammenleben weiterhin "selbstlos" mit Nachwuchs zu versorgen, kommt heute die Dysfunktionalität einer Gesellschaft ans Licht, die ein vermeintlich wertfreies Marktprinzip von Angebot und Nachfrage zum Maßstab erhebt und dessen reale Abhängigkeit von unsichtbarer, zumeist weiblicher Gratisarbeit verschweigt: Viele Menschen können es sich nicht leisten, Güter auf dem Markt zu tauschen, obwohl diese Güter immer weniger von Menschen und immer öfter von Maschinen hergestellt sind. Gleichzeitig werden mehr und mehr Menschen von der Erwerbsarbeit ausgeschlossen.

13. Wenn nun die Existenz durch ein Grundeinkommen gesichert und Haus- und Familienarbeit für Menschen, die sie nicht selbst erbringen können, bezahlt ist, wird es wieder möglich, Erwerbsarbeit sinnvoll ins menschliche Zusammenleben zu integrieren: Denn wer nicht um seine Existenz bangen muss, kann in Ruhe nach einem sinnvollen und passenden Arbeitsplatz suchen, in Praktika oder mit freiwilliger Arbeit Neues ausprobieren oder sich für einen bestimmten Arbeitsplatz qualifizieren. Die Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, hält dann niemanden mehr davon ab, sich für gesellschaftlich sinnvolle Arbeit im Sinne guter Arbeitsbedingungen, eines guten Betriebsklimas und sinnvoller Produkte und Dienstleistungen einzusetzen. Dass viele Menschen sich heute noch mit Arbeitsplätzen zufrieden geben, die sie nicht frei gewählt haben, die weder ihrem Bedürfnis nach sinnvoller Arbeit, nach Anerkennung und Respekt noch dem gesellschaftlichen Bedarf nach sinnvollen Produkten und Dienstleistungen entsprechen, kommt daher, dass man die menschliche Existenz von Erwerbsarbeit abhängig gemacht hat und sich entsprechend Menschsein über die Erwerbsarbeit definiert. Gerade Menschen, deren

PartnerInnen und Kinder auf ihr Erwerbseinkommen angewiesen sind, werden so gezwungen, sinnlose Arbeit zu tun und das "eigentliche" Leben auf das Wochenende oder die Rente zu verschieben. Der stetige Rückgang von Erwerbsarbeitsplätzen verbreitet zusätzlich Angst, fördert Duckmäusertum, zwingt Menschen in ungeliebte Arbeitssituationen oder lässt Menschen, die gern arbeiten würden, in Arbeitslosigkeit fallen. Dies wirkt sich auf die gesamte Gesellschaft und die Arbeitsleistung der Erwerbstätigen negativ aus. Abhilfe können hier nicht Steuersenkungen und damit Kürzungen der öffentlichen Haushalte und der haltlose Verweis auf zukünftige Erwerbsarbeitsplätze schaffen, sondern nur die von uns geforderte grundsätzliche Neuverteilung der Ressourcen entlang dem Prinzip des guten Zusammenlebens in Würde.

## Ehrenamt

14. Das garantierte Grundeinkommen und die angemessene Honorierung der Haus- und Familienarbeit sind auch Voraussetzung dafür, dass viele Menschen in Freiheit auf vielfältige Weise ehrenamtlich und freiwillig tätig sein können. Denn nur wer nicht voll ausgelastet ist mit der Fürsorge und Existenzsicherung für sich und seine oder ihre Angehörigen, hat die Chance, freiwillig Dinge zu tun, die nicht im strengen Sinne notwendig, aber für die erneuernde Gestaltung der Welt wesentlich sind. Ehrenamt und Freiwilligenarbeit bergen wichtige Potentiale an Innovation und kreativer Entwicklung, denn sie können neue Ideen in die Welt bringen, ohne von der Notwendigkeit, sich im Sinne der Existenzsicherung "rentieren" zu müssen, eingeschränkt zu werden. Während Erwerbsarbeit und Haus- und Familienarbeit eher für die Kontinuität des Erreichten sorgen, trägt freiwillige Arbeit vor allem zur kreativen Neugestaltung der Welt bei. Die Beziehung zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit muss immer neu im Interesse des guten Zusammenlebens aller so ausgehandelt werden, dass weder die Sicherung und Kontinuität noch die kreative Erneuerung des Ganzen leidet. Haus- und Familienarbeit, Erwerbsarbeit und ehrenamtliche Arbeit sollen einander nicht ihre je verschiedenen Maßstäbe aufzwingen, sondern jeweils in ihrer Art zum sinnvollen und würdigen Zusammenleben aller beitragen - so lange, bis menschliches Tätigsein sich im Sinne einer postpatriarchalen Ordnung des Zusammenlebens neu organisieren wird.

*Frankfurt a.M., Scharans, Freiburg i.Br., Krinau, Utrecht, Wien, Zürich, Gründonnerstag 2004*